

Zeitschrift:	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
Herausgeber:	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
Band:	61 (1947)
Heft:	2
Artikel:	Schweizerische Glasgemälde im Ausland : die Kirchen von Patrixbourne und Temple Ewell (Kent)
Autor:	Boesch, Paul
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-745550

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Glasgemälde im Ausland Die Kirchen von Patrixbourne und Temple Ewell (Kent)

von Dr. PAUL BOESCH.

Auf den ausdrücklichen Wunsch des Redaktors des *Schweizer. Archivs für Heraldik* kann ich hier, diesmal nicht auf Grund eigener Anschauung, sondern nur in Anlehnung an eine englische Publikation, Mitteilungen machen über schweizerische Glasgemälde im Ausland, die eine Reihe ähnlicher, früherer Veröffentlichungen¹⁾ fortsetzen. Es ist in der Tat in mehrfacher Hinsicht wertvoll, dass für uns Schweizer schwer zugängliche Publikationen des Auslands auch in unsern Zeitschriften bekannt und allgemein benutzbar gemacht werden.

Die im Titel genannten Bestände an schweizerischen Glasmalereien in den Kirchen von Patrixbourne (ca. 5 km südlich Canterbury an der alten Pilgrims Road) und Temple Ewell (bei Dover) in der Grafschaft Kent sind ausführlich beschrieben von N. E. Toke in der *Archaeologia Cantiana*, der Zeitschrift der « Kent Archaeological Society », im Band XLIV (1932) mit einem Nachtrag betr. sechs weitere Scheiben in Temple Ewell in Band LI (1939). Etwas mehr als die Hälfte der Beschreibungen sind auch durch Abbildungen der Scheiben veranschaulicht²⁾. Der Herausgeber betont beidemal, dass ihm bei der Bestimmung und Lesung der Inschriften Prof. Dr. Hans Lehmann unschätzbare Dienste geleistet habe. Einzelne falsche Lesungen scheint er freilich der schweizerischen Autorität nicht zur Begutachtung vorgelegt zu haben. Auch das rechtfertigt eine erneute Bearbeitung. Dabei kann auf eine allgemeine Einleitung über die Sitte der schweizerischen Wappenscheibenschenkung und die Entwicklung der Glasmalerei in der Schweiz, wie sie für die englischen Leser am Platze war, hier füglich verzichtet werden.

¹⁾ *Anzeiger für schweiz. Altertumskunde* 1934 (Maihingen), 1935 (Prag), 1936 (England : Bowes Museum ; F. E. Sidney ; G. Wüthrich), 1937 (Nostell Church), 1939 (Ermitage St. Petersburg ; Slg. Dr. W. von Burg), 1940 (Schloss zu Heidelberg ; Mailand), 1941 (Hermesvilla bei Wien), 1944 (Ermitage II). Frühere ähnliche Mitteilungen stammen von : J. R. Rahn, *Zürcher Taschenbuch* 1881 (Schloss Heiligenberg), *Anzeiger* 1883 (Germ. Museum Nürnberg), *Festschrift* 1885 (Gotisches Haus zu Wörlitz), *Anzeiger* 1888 (Muri-Gries) ; E. Stückelberg, *Anzeiger* 1890 (Brüssel) ; A. Angst, *Anzeiger* 1892 (Oxford) ; C. von Mandach, *Anzeiger* 1907 (Lyon ; Aix-en-Provence) ; vor allem aber von W. Wartmann, *Anzeiger* 1905 (Angers), 1906 (Dijon), 1909 (alte franz. Kataloge ; Bergamo), dazu der ausführliche Katalog der schweiz. Glasgemälde im Musée du Louvre (1908) und Einzelbeschreibungen von Stücken aus der Slg. des Musée de Cluny im *Schweiz. Archiv für Heraldik* 1907 und 1908. Dazu kommen mehr oder weniger ausführliche Kataloge von ausländischen Sammlungen durch nicht schweizerische Bearbeiter (z. B. Berlin, German. Museum Nürnberg, Musée de Cluny Paris, Victoria and Albert Museum London, Hohenschwangau, Slg. von Plason in Salzburg, u. a.). Es wäre an der Zeit, die Liste derjenigen Orte, an denen sich schweizerische Glasgemälde im Ausland befinden, wieder neu aufzustellen, die J. R. Rahn im *Anzeiger* 1899 gegeben hat.

²⁾ Die betreffenden Photographien befanden sich auch in der Sammlung des Schweizerischen Landesmuseums und konnten von Prof. Lehmann und mir bereits früher verwendet werden ; s. unten die Nrn. 4, 15-18, 22-25. Wir sind dem Vorstand der Kent Archaeological Society, insbesonders Sir Edward Harrison, für die gütige Ueberlassung der Druckstücke zu besonderem Dank verpflichtet (Red.).

A. PATRIXBOURNE CHURCH.

Die 18 beschriebenen Glasgemälde sind von Lady Elisabeth Marchioness of Conyngham auf dem Kontinent, vermutlich in der Schweiz selber, gesammelt und 1837 der Kirche geschenkt worden. Sie sind eingesetzt in zwei Fenster der Kirche, in ähnlicher Weise, wie das in Nostell Church der Fall ist¹⁾: acht Scheiben in das Südfenster der « Bifrons Chapel » in zwei vertikalen Reihen von je vier Stück,

die übrigen 10 in das dreiteilige Ostfenster, aber so hoch eingesetzt, dass leider keine photographischen Aufnahmen davon gemacht werden konnten (Nrn. 2, 3, 5, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14). Die englische Beschreibung zählt die Glasgemälde nach ihrem jetzigen Standort auf; für unsere Beschreibung schien eine chronologische Anordnung, soweit dies bei den undatierten Stücken möglich ist, zweckmässiger zu sein.

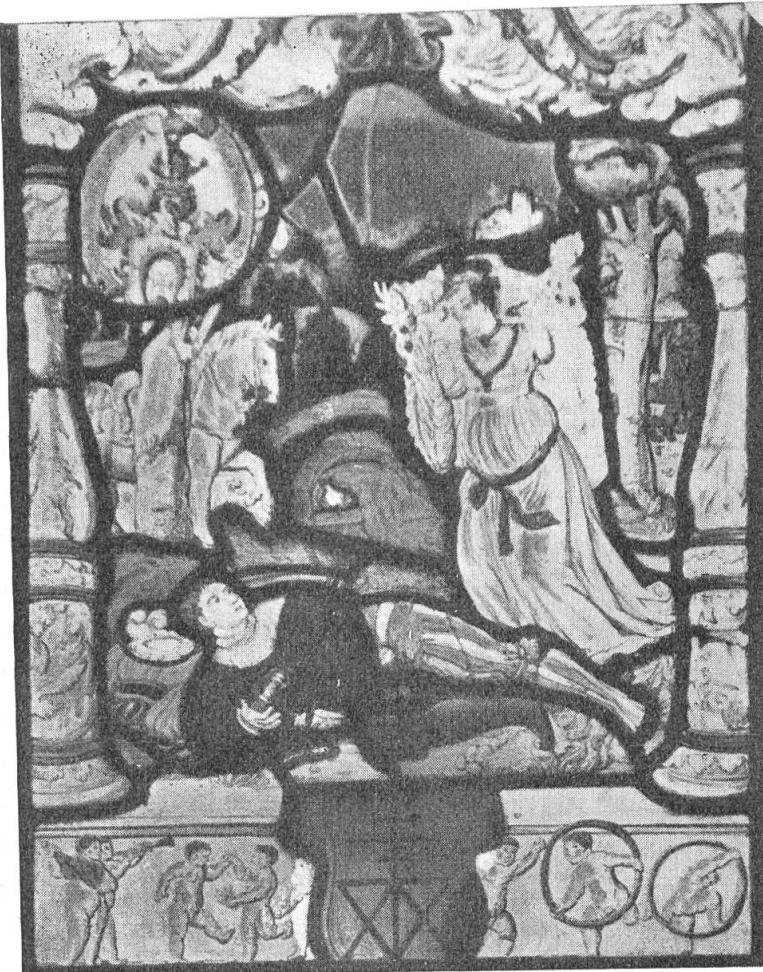


Fig. 60. Pyramus und Thisbe Scheibe, c. 1530.

Späteren Datums ist ein ovales Flickstück, das oben links eingesetzt ist. Es trägt das bekannte Wappen der Bircher von Luzern (in w. über gr. Dreiberg ein g. Ankerkreuz, überhöht von einem gr. im Halbkreis gebogenen Stechpalmenblatt), mit Helmzier (wachsender gr. gekleideter Mann mit g. Lilie auf der Brust, ein Schwert und eine Hacke haltend)⁴⁾, ohne Stifterinschrift, aber im Rund mit dem Spruch « Alterius non fit qui suus esse potest ».

2. (Ostf. links No. 3) 63 : 30 cm. Das ganz ungewöhnliche Mass röhrt davon her, dass diese Nr. aus mehreren Flickstücken zusammengesetzt ist, wie dies auch für viele Stücke in Nostell Church charakteristisch ist. Das Hauptbild in der Mitte stellt Simson dar, wie er mit

¹⁾ P. Boesch, *Anzeiger für schweiz. Altertumskunde* 1937, mit Abbildungen.

²⁾ Die Masse sind im englischen Text natürlich in inches (1 inch = 2,54 cm) in geraden Zahlen gegeben und ausdrücklich als ungefähre Dimensionen bezeichnet (S. 234 Anm. 1). Daher kann auch hier auf die bis auf Dezimalen genaue Angabe verzichtet werden.

³⁾ Die Glasmalerei in Bern am Ende des 15. und Anfang des 16. Jhts., *Anzeiger für schweiz. Altertumskunde* 1912-1916, Hans Funk 1914, S. 306 ff.

⁴⁾ Für die deutsche Wiedergabe der im Englischen erst recht schwer verständlichen heraldischen Beschreibungen bin ich Herrn Red. D. L. Galbreath zu besonderem Dank verpflichtet.

dem Kinnbacken die Philister in die Flucht schlägt. Darüber die Inschrift: JUDICUM AM / XV KAPITEL / 1538. Die Figur Simsons ist nach dem Holzschnitt Albrecht Dürers « Hercules » von ca. 1495/96 (Tietze, *Der junge Dürer*, Abb. 95) gebildet. Die übrigen Fragmente zeigen ausser Figuren, die vielleicht mit dem Simsonbilde im Zusammenhang stehen, drei bewaffnete Landsknechte und Trophäen.

3. (Ostf. rechts No. 3) 38 : 30 cm. Dieses Glasgemälde ohne Inschrift stellt eine genaue Nachbildung nach Albrecht Dürers Holzschnitt von ca. 1495/96 « Simsons Kampf mit dem Löwen » dar (Tietze, *Der junge Dürer*, Abb. 96). Es ist wohl ein Gegenstück zu Nr. 2.

4. (Südf. No. 7) 43 : 33 cm. Pannerträger des Livinentals. Das von N. E. Toke angegebene Datum 1550 ist auf der dunkeln Photo nicht sichtbar. Der Glasmaler hat sich in der Hauptsache ziemlich genau an den Scheibenriss von Hans Holbein d. J. gehalten, den dieser im Jahr 1519 gezeichnet hatte¹⁾. Geändert sind: das Oberbild (bei Holbein das Urteil des Paris) mit zwei aufeinander losstürzenden Kriegern; die einrahmenden Säulen, die hier mit Weinlaub umrankt sind; die die Säulen oben verbindenden Voluten; der Bart des Pannerträgers, der hier in zwei Spitzen endigt; seine Kleidung (bei Holbein ein geschlitztes Wams) ist hier ein Panzer. Neue Zutat des Glasmalers sind natürlich die Farben. Nach der Beschreibung ist das Panner hellrot, die Kasel des Bischofs dunkel karmesinrot mit weissem Kreuz, der Stier golden und die Kirche Silber; der silberne Panzer des Pannerträgers ist mit Gold verziert, die schwarze Mütze ist mit einer weissen Straussenfeder geschmückt, Hosen und Schuhe sind rot; der Passweg über den Gotthard mit dem Säumerzug ist mit Silbergelb braun gemalt. In Bezug auf den Glasmaler hat H. Lehmann 1932 an Brandolf Roter von Luzern gedacht; in der *Luzerner Glasmalerei* aber (S. 111 mit Abb. 169) weist er die Scheibe dem Alexander Kreyenbühl zu, ohne dass ersichtlich wäre, aus welchen Gründen. Brandolf Roter hat 1584 eine mit P. R. signierte Wappenscheibe des Livinentals gemalt (Lehmann, a.a.O. Abb. 166), sodass die frühere Zuweisung Lehmanns auch allerlei für sich hat (Fig. 61).

5. (Ostf. Mitte No. 4) 40 : 30 cm. Bildscheibe mit Johannes d. T. in rotem Mantel mit dem goldenen Kelch und der Schlange zur Linken und der hl. Elisabeth von Ungarn (Thüringen), weiss und gelb bekleidet, mit Krug und Brotlaib in den Händen zur Rechten. Datum 1565. Von der Stifterinschrift sind nur die Buchstaben LA... erhalten. Der Wappenschild rechts unten zeigt in Schwarz aus g. Kelch einen g. Zweig mit drei Blättern. Auf Grund welcher Indizien H. Lehmann dieses Stück dem Luzerner Glasmaler Martin Moser zuweist, ist nicht ersichtlich.

6. (Ostf. Mitte No. 1) 28 : 25 cm. Diese Massangaben (11 : 10 inches) lassen darauf schliessen, dass das ursprüngliche Glasgemälde in der Höhendifdimension beschnitten worden ist. Es stellt einen gepanzerten Krieger mit gelben Hosen dar, der neben seinem Wappenschild steht: in r. ein g. Kugelkreuz auf w. Hifthorn mit g. Beschlägen; Helmzier: wachsender bl. gekleideter Engel mit g. Flügeln, der ein g. Kugelkreuz hält. Die Inschrift lautet:

Hauptman Jacob Wirtz. 1579.

Dieser Scheibenstifter, Sohn des Landammanns Nikolaus Wirz, von Sarnen, wurde um 1578 Hauptmann; er stand im Dienste Frankreichs (A. Küchler, *Chronik von Sarnen*, S. 209;



Fig. 61. Pannerträgerscheibe des Livinentals, 1550.

¹⁾ Im Kupferstichkabinett Berlin Nr. 4046. P. Ganz, *Die Handzeichnungen Hans Holbeins des Jüngern* IV 4 = Nr. 186 des kritischen Katalogs (1937), wo der Riss ausführlich erläutert ist. Em. Stickelberger hat in seinem Holbein-Roman (Bd. I, *Der Mann mit den zwei Seelen*, S. 231 ff.) die Entstehung dieses Risses in Faido anlässlich der Mailand-Reise Holbeins mit poetischer Lizenz dargestellt. Abgebildet ist der Riss auch im *Schweizer Archiv für Heraldik* 1938, S. 105, und bei H. Lehmann, *Luzerner Glasmalerei* (1941), wo Riss und Glasgemälde in Abb. 60 u. 169 verglichen werden können.

ders., *Chronik von Kerns*, S. 119; den Hinweis verdanke ich dem Staatsarchivar von Nidwalden, F. Niederberger). Ein jüngerer Jakob Wirz, Sohn des Landammanns Sebastian Wirz, stiftete 1618 mit seiner Frau Barbara Rieplin eine Scheibe (Nostell Church Nr. 175).

Die fünf Nrn. 7-11 stammen alle von urnerischen Stiftern aus dem Jahre 1589. Drei davon tragen die Meistersignatur PB des Glasmalers Peter Bock von Altdorf. Leider sind von dreien dieser Glasgemälde keine Photographien vorhanden. Es ist anzunehmen, dass auch die nicht signierten Scheiben vom gleichen Meister gemacht

sind, und dass alle Scheiben von 1589 von einer gemeinsamen Stiftung herrühren und aus dem gleichen Hause kommen.



Fig. 62. Pannerträgerscheibe des P. Gisler, von Bürglen.

Wappen des Melchior Lussy von Stans dürfte ein Flickstück sein; immerhin könnte es auch daran erinnern, dass dieser Freund Peter Gislers mit ihm nach Jerusalem gezogen war (Fig. 62).

Von dem bedeutenden Urner Staatsmann existieren weitere Scheibenstiftungen aus der Zeit vor und nach der Jerusalem-Pilgerfahrt: Slg. Lord Sudeley, Katalog (1911) Nr. 82; zwei im Histor. Museum in Altdorf.

8. (Südf. No. 5) 38 : 29 cm. Bildscheibe mit komplizierter Komposition. Unten auf schmalem Streifen die Stifterinschrift:

Baldassar im Ebnet Elsbet Wipffly. Doren
dea Lenta vnd Anna Frantz sin Egimachel
1589 PB

Die Jahreszahl 1589 ist darunter auf einem durch den Wappenschild (mit Hauszeichen)²⁾ geteilten Streifen in grösseren Ziffern wiederholt. Zur Linken kniet der gepanzerte

¹⁾ Siehe F. Gisler, *Wappen und Siegel der Landammänner von Uri*, « Schweiz. Archiv für Heraldik » 1938, S. 13, Nr. 54, wo auch die Personalien unseres Scheibenstifters mitgeteilt sind. S. auch *Histor. Neujahrsblatt von Uri* XXIV (1918) und HBLS Nr. 13.

²⁾ Auf der Photo undeutlich (A); auf keinen Fall ist es das im HBLS angegebene Wappen: in bl. ein g. Kreuz auf abnehmender Mondsichel.

Stifter, rechts steht eine Frau in langem Mantel. Ueber der Inschrift, von zwei mächtigen Pfeilern eingerahmt, das Hauptbild, das die Aufrichtung des Kreuzes darstellt¹⁾. Vor die beiden breiten Pfeiler hat der Glasmaler die Namenspatroninnen der beiden verstorbenen Frauen des Stifters, links die hl. Elisabeth mit Buch und Brot, rechts die hl. Dorothea mit einem Blumenstrauß gestellt²⁾. Ueber den Kapitälen, zu beiden Seiten einer viereckigen Spruchtafel, malte er vor eigenartig damasziertem Hintergrund die Namenspatrone des lebenden Ehepaars, links den hl. Balthasar, rechts die hl. Anna selbdritt, wobei die Jungfrau Maria wie ein kleines Mädchen dargestellt ist. Die Schrifttafel enthält den Spruch :

Als Aberham kam von der Schlacht
Melchisedek das Opffer bracht.
War ein Figur des wir ietz hend
Am Altar das nüw Testament.

Der Spruch (s. auch Nr. 11) weist hin auf die symbolische Bedeutung von Brot und Wein und die Beziehung vom Alten zum Neuen Testament, wie sie in der *Biblia pauperum* vorgezeichnet war (Fig. 63).

Balthasar Imebnet von Bürglen war 1592-1595 umerischer Landvogt zu Livinen (HBLS).

9. (Ostf. links No. 2) 38³⁾: 26 cm. Bildscheibe mit besonders schöner Darstellung der Kreuzigung im Mittelbild vor blauem Hintergrund. Zur Rechten des Heilands die Jungfrau Maria in blauem Mantel, zur Linken Johannes in Weiss und Gelb; zu Füssen des Kreuzes kauert Maria Magdalena in reichem gelbem Kleid. Darüber, vermutlich auf einer Spruchtafel wie bei Nr. 8 :

Heiliger Engel vnd Verkünder
Bitt du Gott für mich armen Sünder,
Das er mein Sünd mir wöl vergeben,
Nach disem gen das ewig Leben⁴⁾.

Zu beiden Seiten des Mittelbildes stehen die Namenspatrone des Stifterehepaars, links der hl. Michael, rechts die hl. Anna selbdritt, wobei wieder, wie bei Nr. 8, die Jungfrau Maria als kleines Mädchen dargestellt ist. Unter dem Bild die Stifterinschrift⁵⁾ :

Michael Gysler. Anna Walcker
sin Egmachel. 1589.

Wie bei Nr. 8 kniet links der Stifter mit kurzem schwarzem Mantel, rechts steht die Frau in schwarzem Mantel über weissem Kleid. Das Wappen ist das gleiche Gisler-Wappen wie bei Nr. 7: in g. ein w. aufrechtes Schwert mit g. Griff. Der Stifter wird also ein näher Verwandter des Peter Gisler gewesen sein.

¹⁾ Der englische Beschreiber macht darauf aufmerksam, dass die Darstellung bis in Einzelheiten übereinstimmt mit einem flämischen Glasgemälde in einem Fenster des *Reference Room* der *Free Library* in Canterbury, abgebildet (Nr. 92) und beschrieben im « Catalogue of Two Old Dutch Painted and Stained Windows in the Royal Museum and Free Library of Canterbury » von W. Pugin Thornton. Die Uebereinstimmung dürfte wohl einem Zufall zuzuschreiben sein oder der Abhängigkeit von einer gemeinsamen Vorlage.

²⁾ Siehe J. Braun, *Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst* (1943).

³⁾ Die englische Beschreibung gibt zwar 25 inches, das wären 63,5 cm, an. Doch das ist sicher ein Druckfehler für 15 inches. Das Stück gleicht in der Komposition ganz der Nr. 8, die 15 inches hoch ist; zudem wäre ein Verhältnis 63 : 26 cm ganz ungewöhnlich.

⁴⁾ Die uns vertrauten Wörter « wöl » und « gen » haben dem englischen Bearbeiter Schwierigkeiten gemacht.

⁵⁾ Der Herausgeber schrieb « Bysler » und « Waleker ».



Fig. 63. Scheibe des Balthasar Imebnet, von Bürglen, 1589.

10. (Ostf. Mitte No. 3) 35 : 28 cm. Bildscheibe mit Darstellung der Anbetung der Könige, vielleicht mit Beziehung auf den Vornamen Melchior des Stifters. Die kleinen Oberbilder (Verkündigung und Anbetung der Hirten) spinnen das Thema weiter, das vom Spruch oberhalb des Bildes erläutert wird :

Ein Engel g'sant von Himels Thron
Grützt Maria die Jügfrouw schön
Die Empfieng den Trost der Christenheit
den Gott vor langē zu hat¹⁾ gseit.
Als der zu Bettlhem geboren
Kamend dry Künig us erkoren
Opfrind dem Kindlein hoch geborñ.

Zur Linken des Bildes ist nach Angabe von N. E. Toke ein Engel gemalt, zur Rechten die Jungfrau Maria mit Kelch und Palmzweig. Am Fuss des Gemäldes die Inschrift :

Vendrich Melcheor Jutz des Raths zu Vry
Barbra Leer sin Egmachel. 1589. PB

Das Wappen : in g. ein schw. Kruckenkreuz, auf dem Freiviertel ein g. Stern.

Melchior Jutz oder Jütz aus Sisikon war Fähnrich, des Rats und Gesandter an die Tagsatzung zu Luzern 1581; er starb in Frankreich (HBLS).

11. (Ostf. rechts No. 2) 38 : 30 cm. Bildscheibe mit Darstellung von Christus in Gethsemane. Darüber der Spruch :

Als Aberham kam von der Schlacht
Melchesedek ein Opfer bracht.
Brot und Wyn ist ein Figur
Vff Christ den Herren rein und pur,
Wie der Prophet im Psalmen seit
Der Recht Priester in d'ewigkeit.

Angespielt ist dabei auf Psalm 110,4 « Du bist ein Priester ewiglich nach der Weise Melchisedeks » (1. Mose 14, 18-20). Er bezieht sich auf das kleine Zwickelbild rechts mit der Begrüssung Abrahams und seiner Krieger durch Melchisedek. Das Bild wird wörtlich so beschrieben: « Auf dem andern Zwickelbild kniet ein Priester mit Nimbus im Messgewand vor einem Altar. Ihm gegenüber kniet ein Jünger (acolyte) in Schwarz, während ein geistlicher Würdenträger mit Kardinalshut sich dem Altar nähert, auf dem ein Buch und ein umgestürzter Kelch liegen. Der Kardinal reicht dem Priester eine Tiara dar. » Die Deutung dieses Bildchens macht Schwierigkeiten. Der Herausgeber bezog es auf die allerdings erst im Jahre 1610 erfolgte Heiligsprechung von Carlo Borromeo, dem Protektor der katholischen Orte der Schweiz, der im Jahre 1570 auf einer Schweizerreise auch Altdorf, den Wohnort des Glasmalers Peter Bock, besucht hatte und 1584 gestorben war; den umgestürzten Kelch auf dem Altar deutete er auf die Verderbnis der Kirche, der Pius V. durch seine Reformen ein Ende gemacht habe. Demgegenüber glaubte H. Lehmann das Bild auf die « Messe des Hl. Gregor » beziehen zu müssen, wobei freilich auch nicht alles restlos erklärt wird. Eines scheint sicher, dass die Darstellung nicht, wie das Gegenstück, Bezug nimmt auf den Spruch von Melchisedek.

Zur Linken des Mittelbildes steht der hl. Petrus mit dem Schlüssel, zur Rechten S. Paul mit dem Schwert. Zu beiden Seiten der Inschrift :

Werne Kess alter
Landvogt in Bollentz
1589. PB

knieht links der gepanzerte Stifter, rechts steht seine Frau in langem schwarzem Mantel, genau wie bei den Nrn. 8 und 9. Das Wappen scheint nicht ganz deutlich zu erkennen oder zu bestimmen zu sein: in w. auf g. Schlüssel eine schw. Musiknote (?); die Helmzier: ein Eichhörnchen (?), das einen Ring und einen Zweig hält.

Werner Käs war 1578 umerischer Landvogt in Bollentz oder Blegno, nicht Bellinzona (= Bellentz), wie N. E. Toke erklärt (Eidg. Absch. IV 2, S. 1293).

¹⁾ Das offenbar schwer zu lesende Wort (Har, Has, Kas) gibt dem Herausgeber Anlass zu längeren Ausführungen. Das Ergebnis ist, dass er trotz der Meinung Lehmanns aus metrischen Gründen und wegen der ihm auffallend scheinenden Wortstellung sich für « Ahaz » (nach Jesaja VII 10) entschliesst. Es ist dies ein instruktives Beispiel dafür, wie schwer es für einen mit unserem Schweizerdialekt nicht vertrauten Ausländer ist, diese naiven Sprüche zu lesen und zu verstehen.

12. (Ostf. rechts No. 1) 25 : 20 cm. Die angegebene, vermutlich falsch gelesene Inschrift « Aayst Rath 1602 » konnte noch nicht richtig gelesen und daher auch die Scheibe noch nicht lokalisiert werden. Dargestellt ist in prächtigen Farben (a brilliantly coloured painting) ein langbärtiger gepanzerter Krieger. Unter ihm das kleine Bild des Bruder Klaus, eines barfüssigen, langbärtigen Mannes in brauner Mönchskutte mit Rosenkranz. Er spricht mit zwei alten barfüssigen Männern mit langen Bärten ; der vordere, in goldener Kleidung, hält ein goldenes Kreuz. In einem Medaillon oben die Madonna mit Kind.

13. (Ostf. Mitte No. 2) 43 : 25 cm. Das Stück bildet, wie H. Lehmann feststellte, die linke Hälfte einer Wappenscheibe des Königs Heinrich IV. von Frankreich († 1610) mit ähnlicher Komposition wie die Scheibe von 1606 im Histor. Museum St. Gallen (Egli Nr. 173 mit Abb.) : das Wappen des Königs, flankiert von den allegorischen Gestalten des Krieges und des Friedens. Das ganze Glasgemälde hatte also ursprünglich Längsformat. — Zu sehen ist ein römischer Krieger mit Speer in der Rechten und Schild mit der Aufschrift VICTORIA in der Linken ; er trägt einen stahlblauen Helm mit weißer Feder und ein rotes Mäntelchen (*paludamentum*), das durch einen über die Brust gehenden Riemen festgehalten wird, genau wie auf der erwähnten Scheibe von 1606. Dieser « Mars » ist vor den Bogengang eines römischen Gebäudes gestellt. Darunter die nur links erhaltene, von Lehmann ergänzte Inschrift :

HEINRICUS IV FRANC
ORUM ET NOVARRAE REX

Unten eine weibliche Figur mit einem Leoparden und Waffen aller Art. Dieses Stück könnte, wie die Scheibe in St. Gallen, aus der Werkstatt Christoph Murers stammen.

14. (Ostf. links No. 1) 30 : 20 cm.
Stadtscheibe

Die Loblich Stat Lucern
Anno 1645

mit zwei Standeswappen, überhöht vom Reichswappen ; zwei Löwen als Schildhalter. Auffallenderweise befindet sich nach der englischen Beschreibung oberhalb eine Darstellung mit Christus in Gethsemane. Entweder ist diese Szene als Oberbild gemalt oder, was wahrscheinlicher ist, die biblische Szene gehörte einst zu einem andern Glasgemälde eines privaten katholischen Stifters und ist nachträglich mit dem untern Teil einer Luzerner Stadtscheibe vereinigt ¹⁾.

Die folgenden vier Stücke, alles Grisaille-Arbeiten des Wiler Glasmalers Hans-Caspar Gallati ²⁾ aus dem Jahr 1670 gehören wohl einer gemeinsamen Stiftung von Ehepaaren aus dem schwyzerischen Bezirk March an. In den Dimensionen und in der Komposition scheinen allerdings nur je zwei einander gleich zu sein. Aber bei genauerer Betrachtung sieht man, dass die beiden schmäleren Stücke (Nrn. 15 und 17) auf beiden Seiten beschnitten sind, sodass die das Bild einrahmende Säulenarchitektur weggefallen ist und die von einem ovalen Blattkranz umgebenen, die Stifterinschrift flankierenden Wappen nur verstümmelt zu sehen und darum auch von N. E. Toke nicht beschrieben sind.



Fig. 64. Scheibe des J. P. Guntlin, 1670.

¹⁾ Vergl. z. B. die Luzerner Stadtscheibe von 1666 bei Lehmann, *Luzerner Glasmalerei*, Abb. 272.

²⁾ P. Boesch, *Die Wiler Glasmaler HCG und HBG, Hans Caspar und Hans Balthasar Gallati*, im « Anzeiger für schweiz. Altertumskunde » 1935. Dort sind S. 276 die vier Scheiben von Patrixbourne als Nrn. 6-9 bereits kurz aufgeführt.



Fig. 65. Scheibe des J. C. Steinegger, 1670.

15. (Südf. No. 2) 19 : 18 cm. Signiert HCG. Die Inschrift mit den eigenartig verschnörkelten Buchstaben lautet :

Jo : Peter Guntlin des Raths.
vnd Regirter stathalter in der March. Fr. Aña
Maria Zieglerin sein Ehe Fr. 1670 HCG

Das Bild, das der Glasmaler oder der Besteller gewählt hat, schildert eine Szene aus dem Leben Jesu. N. E. Toke dachte an den bei Joh. XI. 20 erzählten Gang des Heilands mit seinen Jüngern zu Lazarus, H. Lehmann eher an den Besuch Christi bei der Erweckung des Töchterleins des Jairus (Markus V. 22). Vielleicht ist aber auch an das Gleichnis von den zehn Jungfrauen zu denken (Matth. 25) (Fig. 64).

16. (Südf. No. 4) 17 : 25 cm. Keine Signatur sichtbar. Inschrift :

Jo : Caspar Steinegger Sechel :
Meister der Lanshafft March vnd Fr.
Aña Barbara Hegnerin sein Ehefr. 1670

Links das Steinegger-Wappen : in bl. ein w. Ziegenbock mit g. Hörnern ; Helnzier : wachsender w. Bock mit g. Hörnern. Rechts das Hegner-Wappen : in bl. ein g. Löwe mit einem schw. Hauszeichen in den Tatzen ; Helnzier : wachsender g.-bl. gespaltener, gekleideter Jünglingsrumpf mit dem schw. Hauszeichen belegt. Das Bild zwischen den Rahmensäulen stellt die Anbetung der Hirten dar ; in dem Wolkenkranz ein Engel mit Schriftrolle « Gloria in Excelsis » (Fig. 65).



Fig. 66. Scheibe des J. Schwander, 1670.

17. (Südf. No. 6) 19 : 18 cm. Signiert HCG. Inschrift :

H : Johan Shwander¹⁾ vnd Fr.
Aña Maria Zeugherin 1670 HCG

Das stark zerstörte Bild stellt Johannes den Täufer am Jordan mit den Pharisäern dar (Fig. 66).

¹⁾ H. C. Gallati hatte die für einen Engländer nicht auffallende Gewohnheit, fast immer sh statt sch zu schreiben.



Fig. 67. Scheibe des M. Gunthlin, 1670.

18. (Südf. No. 8) 17 : 25 cm. Signiert HCG. Inschrift :

Meinrad Gunthlin des Raths in
der March. Fr. Anna Maria Gunthlin
sein Ehe Fr. 1670 HCG

Beide Wappen : in bl. über gr. Dreiberg eine w. Spange ; Helmzier : g. Kreuz zwischen bl. und g. Flügeln, mit gewechselten Farben.

Wegen des Vornamens des Stifters ist auf dem Bilde, das wie hinter Säulen gemalt erscheint, die Geschichte des Namenspatrons, des hl. Meinrad, dargestellt. Im Hintergrund Stadt und Schloss Rapperswil, von der eine Brücke nach Hurden führt, wo ein hochgiebiges Wirtshaus und Meinrads Kapelle stehen. Vor ihr steht der hl. Meinrad, von den zwei Mördern mit Keulen bedroht. Ueber der Szene werden die Raben sichtbar, die den Mord aufdecken halfen (Fig. 67).

Abgesehen von diesem hübsch ausgeführten Bildchen mit dem interessanten Motiv sind die Arbeiten des H. C. Gallati flüchtig gemalt, und die Begeisterung des englischen Beschreibers (*beautifully wrought in brown pigment*) ist nicht ganz begreiflich.

(*Fortsetzung folgt.*)

Miscellanea

Un sceau de Raymond de Rota, évêque d'Acre. — Dans son précieux « Inventaire des sceaux vaudois », M. D. L. Galbreath signale de ce prélat un sceau de 1438 (304.4). Il était alors jeune et seulement inquisiteur aux diocèses de Lausanne, Genève et Sion. J'ai eu la chance de trouver, dans les archives de Bienne (114.23 et 115.5) deux exemplaires d'un sceau employé en 1466 alors que, évêque d'Acre depuis 1461, il était administrateur de l'évêché de Lausanne (Reymond, « Les dignitaires de l'Eglise Notre-Dame de Lausanne », M.D.R. II/VIII, 1912, p. 437). Sur ce sceau figure sainte Catherine avec la roue et l'épée de son martyre, dans une arcade gothique (fig. 68, grandeur nature). Au-dessous un écu à la roue de sainte Catherine, armoiries parlantes. Légende en minuscules gothiques : S'd (une fleur) raym one epi acone (une croix).

Il est curieux de remarquer que sur le premier sceau connu de Raymond de Rota figure la Vierge, mais pas d'armoiries et que sur le second c'est sainte Catherine qui tient la place principale. Ce changement ne serait-il pas dû à l'adoption des armoiries parlantes prises dans les attributs de la Sainte ?

L. J.



Fig. 68.